

159. Pfingstmaien.

Wer freut sich nicht im Frühlinge über jeden grünen Baum und Strauch? Wie gern möchte jeder hinaus in den Wald und auf die Wiese, um sich satt zu sehen an dem schönen Grün der Pflanzen! Aber kann es ein jeder? Nein! Die Leute in der Stadt müssen in ihren Geschäften bleiben und arbeiten von früh bis spät. Sie können den Wald und die Wiese nicht besuchen.

Was tun sie da? Sie lassen sich den Wald in die Stadt bringen. Das Pfingstfest kommt. Da holen die Bauern aus dem Walde junge Birkenbäumchen und vom Ufer des Teiches lange Kalmusblätter. Damit beladen sie ihre Wagen und fahren das duftende Grün in die Stadt. Und jeder, der sich hinaussehnt nach Wald und Wiese, kauft sich nun eine Pfingstmaie und ein Bund Kalmusblätter und schmückt damit seine Wohnung. Das duftet dann zum Fest, als wäre der Wald wirklich in die Stadt gewandert, bis hinein in die Stube.

Arno Fuchs.

b. Der Sommer.

X 160. Das Bäumchen im Gewitter.

1. Das Bäumchen hatte lange gedurstet. Seit Wochen war kein Tropfen Regen zur Erde gefallen; dazu hatte die Sonne heiß herniedergebrannt, einen Tag wie den andern. Die Blumen ließen die Köpfe hängen. Das Gras auf der Wiese fing an dürr zu werden, und die Blätter des Bäumchens hingen matt und schlaff an den Zweigen. Endlich stiegen am Himmel Wolken auf, die sich bald zu einem Gewitter zusammenzogen. Langsam zog das schwarze Gewölk herauf. Immer näher und näher kam es. Da sprang der Blitz heraus, und der Donner krachte gewaltig hinterher. Der Wind kam angeschoben, warf den Staub um sich und fuhr gewaltig auf das Bäumchen los, riß es und stieß es, so sehr er konnte. Nun fielen die ersten Tropfen vom Himmel und fielen auf die Blättchen und auf die Erde, und das Bäumchen trank begierig. Das Bäumchen war längst satt, da regnete es noch immer.